

Schafe, Pinguine, Kiwis, Keas & Co



Hallo Freunde,

also ehrlich: Schafscheren ist ein Knochenjob! Bei 64 Millionen Schafen in Neuseeland würde zwar niemals die Arbeit ausgehen, aber den ganzen Tag in gebückter Haltung das strampelnde Huftier zu „entkleiden“, da würde mein Rücken auf die Dauer nicht mitmachen. Außerdem hätte ich viel zu viel Mitleid mit den armen Tieren, wenn ich sie anschließend „nackt“ auf die meist nasskalten Weiden entlassen müsste.

Viel weniger anstrengend, aber vor Kälte schlotternd war das „PENGUINS-WATCHING“. Hat doch ein Ort an der Südostküste eigens eine Tribüne errichtet, damit die Touris für ein horrend teures Eintrittsgeld Pinguine in der Dämmerung (bei gelben Flutlicht!) über große Steine an Land hüpfen und zu ihren Rast- und Nistplätzen im Ufergebüsch watscheln sehen können. Bei der Rückfahrt zu unserem nächtlichen, kostenlosen Klippenstandplatz, sahen wir außerhalb des Abzocker-Areals (ohne Eintrittsgeld!) noch viele Pinguine im Scheinwerferlicht unseres Autos über die Strasse watscheln, welche schlauerweise den Weg über die viel bequemere, flache Bootsrampe im Hafen genutzt hatten um zu ihren Landschlafplätzen zu gelangen.

Ein anderer flugunfähiger Vogel auf den die Neuseeländer stolz sind und der ihnen ihren Spitznamen verliehen hat, ist der sehr selten gewordene etwa hühnergroße KIWI. Zu einem Eintrittsgeld wofür wir eine Nacht auf einem Luxus-Holiday-Campingplatz hätten gehen können, besuchten wir eine Kiwi-Aufzuchtstation. Mageres Ergebnis: Die Gehege waren so dunkel, dass wir die Vögel nur mit verbotenem Blitzlicht hätten fotografieren können. (Deshalb hier ein Postkartenfoto mit dem im Verhältnis zum Tier übergroßen Ei.) Ein Touri hatte von einer ganzen Kiwi-Familie berichtet die ihm auf seinen „walk“ über den Weg gelaufen ist. Vielleicht sind wir zu wenig „gewalkt“?!

Gut fliegen und sogar klettern kann dagegen der in ganz Süd-Neuseeland vorkommende, freche Bergpapagei KEA. Auf dem Wanderparkplatz zum Franz-Joseph-Gletscher hatten wir kaum den Camper abgestellt, als wir von einer Schar dieser Vögel „überfallen“ wurden. Getreu nach dem schwäbischen Motto: „Mir gäbed nix“ sahen wir nicht ein unser „Vesper“ mit ihnen zu teilen. Daraufhin flog so ein rabengroßes Vieh auf unser Autodach und begann mit seinem scharfen krummen Schnabel unsere Klimaanlage zu zerlegen. Trotz wuchtiger Schläge von innen ans Autodach ließ er sich nicht vertreiben. Schließlich fotografierte ich ihn bei der Arbeit um für die Camperverleihfirma ein Beweisfoto zu haben. Erst da ließ er von seinem rachsüchtigen Tun ab.

An der Ostküste Süd-Neuseelands konnten wir bei Pausen an der Uferstraße immer wieder Robben- und Seelöwenkolonien beobachten. Es gibt laut unserem Reiseführer einen Ort (Kaikoura) an dem man sich begleitet von Delphinen in schwimmenden Netzen durchs Meer ziehen lassen kann. Die Robben - gewöhnt an das Schauspiel - applaudieren flossenklatschend am Strand den Schwimmern, die sich in das kühle Meer stürzen. Hätten wir es nicht selbst gesehen wie die Robben am Rücken liegend ihre großen Flossen aneinander geschlagen haben, wir hätten es nie geglaubt. Es war zum Totlachen!

„Und ewig leuchten die Sterne“. Nein, ich meine nicht die Arie aus Puccinis Tosca-Oper. Es sind die abermillionen Glowworms (Glühwürmchen) aus Neuseelands „Unterwelt“ (bei Waitomo), die an Höhlendecken einen unheimlich beeindruckenden Sternenhimmel, sozusagen ein Firmament bilden. Im Unterschied zu unseren europäischen Glühwürmchen die leuchten, weil sie Sexpartner suchen, leuchten hier Insektenlarven aus „Fresssucht“. Durch ihre große Anzahl täuschen sie wie gesagt einen nächtlichen Himmel vor und veranlassen die in die Höhle verirrteten Insekten an die Höhlendecke zu fliegen. Dort haben die Glowworms klebrige Perl-Fäden (ähnlich Spinnennetzen) hängen, in denen sich dann die Mücken und Fliegen verfangen. Leider konnte ich das phantastische Flimmern des „vorgetäuschten Firmaments“ kamera-technisch nicht festhalten. Aber glaubt mir: Es war atemberaubend schön!

Tierische Grüsse von den Kea camperdemolierten, Basstölpel beschissenen und „damned sandflies“ zerstochnen Kiwi-Land-Besuchern
Rolf & Monika